

Werk

Titel: Palastbauten des Barockstils in Wien / Hrsg. von G. Niemann

Autor: S., A.

Ort: Berlin; Stuttgart

Jahr: 1883

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?487700287_0006|log129

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Einzelnen auszuführen, ist natürlich hier nicht der Platz. In derselben Weise ist die Familie der Ensinger und Böblinger besprochen; die Meister von Ulm und Esslingen sind besonders für sich behandelt. Es sind im Ganzen nicht weniger als 619 Baumeister und Bildhauer (bis zum Jahre 1750 gehend), welche hier in derselben trefflichen Weise besprochen sind.

Es war eine solche Arbeit nur einem Manne möglich, der seine ganze Kraft für die Arbeit einsetzt, und dem von allen Seiten die dankenswertheste Unterstützung zu Theil ward. Wer in Zukunft über süddeutsche Baumeister und Bildhauer arbeitet, wird auf diese Arbeit stets zurückgreifen müssen. Manche von den Klemm'schen Hypothesen werden ohne Zweifel wieder zerstört werden, aber das muss ich zum Schlusse dem Buch nochmals nachrühmen, dass eine ruhige, streng kritische Betrachtung der Fragen es vor den meisten älteren Arbeiten auszeichnet. Wir sind ja leider daran gewöhnt, uns mit den Conjecturalkünsten von Kunstfreunden und historischen Dilettanten zufrieden geben zu müssen, die von einem Orte oder einer Person ausgehend, ohne ausreichendes Material, ohne System, ohne Kritik ein Luftgebäude von Hypothesen errichten. Aber nur dann, wenn von einem umfassenderen Standpunkt aus derartige Forschungen unternommen werden, sind solide Arbeiten zu erwarten, deren Ergebnisse nicht durch jeden neuen Fund widerlegt werden.

Strassburg, im Juni 1883.

Dr. Aloys Schulte.

Palastbauten des Barockstils in Wien. Aufgenommen und herausgegeben von **G. Niemann**. Lief. I. Gartenpalais des Fürsten Schwarzenberg. 1 Bogen Text, 5 Kupfertafeln. Fol. Wien 1882.

Das alte Oesterreich, d. h. die Menschen, die Institutionen, die öffentlichen und privaten Zustände der alten Zeit schwinden mit jedem Tage mehr und mehr. Nur die alten Steine sind geblieben. An diese muss sich halten, wer sich ein Bild von dem alten Oesterreich, so wie es vor den Stürmen dieses Jahrhunderts und besonders der letzten Jahrzehnte bestand, verschaffen will. Es war daher wohl gethan, die Steine zum Sprechen zu bringen, besonders richtig gehandelt, die Barockarchitektur Oesterreichs in den Vordergrund zu stellen. Oesterreich hat zwar auch in früheren Perioden eine rege Bauthätigkeit entwickelt, so in der spätromanischen und gothischen Periode, dann wieder in dem Zeitalter der Renaissance. Man kann aber nicht behaupten, dass es in diesen früheren Jahrhunderten mit an der Spitze der Baubewegung gestanden hätte. Wohl gilt dieses von der Zeit 1680 bis 1740, in welcher es die meisten anderen Länder überragte, die monumentalen Werke dicht aneinander gereiht zeigt. Die Baudenkmäler des Barockstils besitzen für Oesterreich ein culturhistorisches Interesse. Nach dem siegreichen Ausgang der Türkenkriege nahm der Kaiserstaat einen unverhofften Aufschwung. Es hob sich seine politische Macht, es erstarkte im Innern der Reichthum des Adels. Oeffentliche Rechte besass die hohe Aristokratie nicht, in reichstem Maasse flossen ihr dagegen sociale Privilegien zu. Namentlich die Hauptstädte des Reiches gewannen durch den stärkeren Zuzug der grossen Grundherren, welche sich dem Hofe näherten, an Glanz und vornehmem Aussehen. Die